

# Forschungsbericht Vol. 1/2016

Forschungsgruppe  
Rechtspopulismus



Luis Caballero

## Rechtspopulismus

Inhalte, Funktionen und Akteure

Forschungsberichte Vol. 1/2016

Luis Caballero

## Rechtspopulismus –Inhalte, Funktionen und Akteure

### Inhalt

1. Merkmale des Rechtspopulismus
  - 1.1. Allgemeine Begriffsbestimmung
  - 1.2. Zur Abgrenzung des Rechtspopulismus von der extremen Rechten
2. Zentrale Inhalte und Narrative
3. Ziele, Zielgruppen und Funktion
4. Kurzer Überblick über relevante Akteure in der Bundesrepublik Deutschland
5. Zu den Perspektiven des Rechtspopulismus in der Bundesrepublik Deutschland
6. Literatur

Dieser Forschungsbericht ist im Rahmen der Forschungsgruppe Rechtspopulismus Rheinland-Pfalz entstanden. Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um die zweite Version des Berichts. Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell –Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz.



Der Autor steht für Vorträge und Schulungen zu obigen Themen zur Verfügung. Wenden Sie sich hierzu bitte an die Heinrich Böll Stiftung – Rheinland-Pfalz e.V.

Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz e.V.  
Walpodenstraße 10  
55116 Mainz  
06131-905260  
mainz@boell-rlp.de

## 1. Merkmale des Rechtspopulismus

### 1.1. Allgemeine Begriffsbestimmung

Rechtspopulistische Bewegungen, Organisationen und Parteien haben in den letzten Jahren in der gesamten Europäischen Union an Zulauf und Bedeutung gewonnen (vgl. Hillebrand 2015; Krause/Zick/Küpper 2015 und Decker 2006). In der Bundesrepublik Deutschland ist vor allem die Alternative für Deutschland (AfD) in Erscheinung getreten. Weiterhin hat sich in jüngster Zeit mit den „Patriotischen Europäern gegen die Islamisierung des Abendlandes (PEGIDA)“ zumindest regional eine Bewegung verfestigt, die zunächst im außerparlamentarischen Bereich agiert.

Im Folgenden soll der Rechtspopulismus erläutert und seine zentralen Inhalte charakterisiert werden. Seine Ziele und Zielgruppen werden beleuchtet und seine funktionale Wirkung dargestellt. Im Anschluss erfolgt ein Überblick über die gegenwärtig relevanten Akteure in der Bundesrepublik Deutschland.<sup>1</sup>

Zunächst soll der Begriff Populismus bestimmt werden. Dieser nimmt einen allgemeinen Volkswillen an, der einem ‚gesunden‘ Volksempfinden entspräche, jedoch politisch nicht repräsentiert sei. Die Meinung der ‚schweigenden‘ Mehrheit hätte keine oder nur eine geringe Chance auf einen öffentlichen Diskurs, auf eine Präsenz im öffentlichen Raum. Dem Volk wird lediglich eine Rolle als machtloses politisches Objekt zugesprochen. Die Bedürfnisse und Ziele des Volkes würden ferner nicht durch politisches Handeln der systemrelevanten Akteure wie Regierung, parlamentarisches System oder Parteiensystem umgesetzt. Er geht von einem genuinen Gegensatz zwischen dem Volk und einer korrupten Elite bzw. einem korrupten politischen System überhaupt aus. Die Elite verfolge eine eigene, gegen die Interessen des Volkes gerichtete politische Praxis. Dies wird als moralisches Fehlverhalten aufgefasst. Überhaupt wird Handeln ausschließlich voluntaristisch begriffen, wobei funktionale Systembedingungen ausgeblendet werden. Eine Analyse der widersprüchlichen Elemente in einer Gesellschaft wie beispielsweise Interessengegensätzen findet nicht statt (vgl. Mudde 2007; Decker 2006; Rensmann 2006; Taggart 2000). Der Populismus greift Ressentiments und verkürzte Vorstellungen auf und bedient diese mit simplifizierten Forderungen. Komplexe sozioökonomische Problemlagen werden auf einfache Ursachen und entsprechende Lösungen reduziert. Die antiintellektuelle Grundhaltung populistischer Diskurse kommt hier ebenfalls zum Ausdruck (vgl. Geden 2006: 22f).

Populisten stellen sich als einzig wahre Vertreter des allgemeinen Volkswillens dar. Oft gibt es Forderungen nach mehr Elementen direkter Demokratie bzw. nach mehr plebiszitären Elementen, um der Volksmeinung zu eine politischen Repräsentation und praktischen Konsequenzen zu verhelfen. Allerdings gibt es eine Affinität, Plebiszite vornehmlich dort stattfinden zu lassen, wo sich Affekte in der Bevölkerung besonders gut mobilisieren lassen. (vgl. Rensmann 2006: 67; Geden 2006: 41ff).

Hierbei gibt es einen fundamentalen Unterschied zwischen dem Links- und dem Rechtspopulismus, der mit dem Gegensatzpaar Inklusion versus Exklusion zusammengefasst werden kann (vgl. Rensmann 2006: 63ff und Hartleb 2004). Der Linkspopulismus hat zum Ziel möglichst viele Bevölkerungsteile an der gesellschaftlichen Reichtumsproduktion und an der politischen Partizipation teilzunehmen zu lassen. Es geht

---

<sup>1</sup> Teile der vorliegenden Ausführungen wirken redundant, sind aber dem Versuch einer systematisierenden Darstellung geschuldet. Manche Aspekte tauchen auf mehreren Ebenen und in mehreren Kontexten auf, müssen dennoch dort auch jeweils benannt werden.

ihm um die Einbeziehung, um die Inklusion möglichst Vieler – hier vor allem Marginalisierte - an der gesellschaftlichen Teilhabe. Der Rechtspopulismus hingegen hat zum Ausgangspunkt, welche Teile der Bevölkerung eben nicht zum Volk gehören und mithin keinen Anspruch auf politische, soziale und ökonomische Repräsentanz im jeweiligen Referenzraum haben. Exkludiert werden diejenigen, die aufgrund ihrer Herkunft oder ihrer Lebensweise als nicht zugehörig zur Nation betrachtet werden (siehe Kapitel 2). Migrantische Bevölkerungsteile werden dergestalt aus dem politischen Diskurs und der sozialen Partizipation ausgeschlossen. Auch die Interessen von Homosexuellen finden keinen Raum im rechtspopulistischen Diskurs. Die Exklusion gilt auch für politische Akteure wie bspw. die Gewerkschaften, die in der Binnenlogik den Gesamtinteressen des Volkes (der Nation) entgegenstünden. Es geht im Rechtspopulismus immer darum, wer Teil des Volkes ist und damit, wessen Bedürfnisse erfüllt werden dürfen. Die anderen Bevölkerungsteile werden ausgeschlossen bzw. sehen sich einen dauerhaften Verlust politischer Autonomie gegenüber. Partikularinteressen wird das Existenz- und politisches Durchsetzungsrecht abgesprochen, da es nur ein einheitliches Gesamt-Volksinteresse geben darf. Mit Hilfe des Ausschlusses wird also ein Gesamtwohl konstruiert und konstituiert (vgl. Häusler/Teubert/Roeser 2013; Priester 2012; Mudde 2007; Decker 2006; Taggart 2000).

Der Rechtspopulismus ist eher als strategisches Konzept zu begreifen und nicht als geschlossene Ideologie. Das bedeutet nicht, dass er keine ideologischen Elemente hätte, er präsentiert sich indes nicht als ideologisches Gesamtkonstrukt. Bei vielen politischen Inhalten bleibt der Rechtspopulismus eher diffus, wobei gerade in dieser Diffusität sein Erfolg begründet ist (vgl. Teidelbaum 2013: 2ff; Geden 2006: 20ff). Er kann daher ideologisch flexibler als bspw. die extreme Rechte auftreten und mit der Diffusität ermöglicht er eine große Projektionsfläche für Viele in der Bevölkerung. So können sehr heterogene Bevölkerungsteile mit heterogenen Interessen gleichermaßen bedient werden, solange sie die Grundbedingung erfüllen, zur Nation zu gehören (vgl. Rensmann 2006: 68f). Rechtspopulist\_innen treten betont bürgerlich auf. Sie vermeiden eindeutig (extrem rechts) konnotierte Begriffe wie „völkisch“ oder „Blutabstammung“, um auf diese Weise eine erhöhte Akzeptanz in der Bevölkerung zu erreichen. So wird zum Beispiel Rassismus über die Kultur begründet (vgl. Balibar/Wallerstein 2014; Hall 1989). Daher wird auch von Kulturrassismus gesprochen: Statt dem deutschen Volk, das von Ausländern bedroht sei, würde die deutsche bzw. abendländische Kultur durch Einflüsse einer außenstehenden Kultur (also Migranten) zerstört.

Der Rechtspopulismus fungiert unter anderem als Schnittstelle zwischen extremer Rechte und Rechtskonservatismus. Er verbindet inhaltlich wie personell extreme Rechte und Rechtskonservative. Man will die Zustimmung von Neofaschisten und Konservativen erhalten. Nicht wenige Rechtspopulisten waren zuvor in extrem rechten Organisationen aktiv, wie der Pro-Deutschland-Funktionär Manfred Rouhs, ehemals unter anderem in der NPD tätig.

Rechtspopulistische Elemente tauchen auch in anderen (darunter die etablierten ‚Volks‘-) Parteien auf, vor Allem in Wahlkämpfen. Bspw. sind antiziganistische Äußerungen und Anspielungen bei einigen Parteien vorhanden. Die rechtspopulistischen Inhalte sind nicht ausschließlich auf eine Organisation reduzierbar. Teilweise wirkt der Rechtspopulismus als Motor, der viele der anderen politischen Akteure nach rechts treibt (vgl. Hillebrand 2015: 7ff; Staud/Radke 2012: 11ff; Geden 2006: 44ff).

Zur politischen Sphäre gibt es kulturelle Entsprechungen des Rechtspopulismus. Die in der wissenschaftlichen Literatur teilweise als Grauzone bezeichneten Teile der Populärmusik nehmen oft eine ähnliche Perspektive wie der Rechtspopulismus ein (bspw. Darstellung eines Ohnmachtsgefühls gegenüber

den Systemeliten) und teilen sich basale Grundforderungen (bspw. Besinnung auf die Nation), wie am Beispiel der Musikgruppen „Frei.Wild“ oder „Bandbreite“ dargelegt werden kann (vgl. Hindrichs 2014).

Zusammenfassend wird der Rechtspopulismus hier verstanden als Teil der politischen Rechten. Ausgehend von einem national konstruierten Volksbegriff und daraus resultierenden objektiven und einheitlichen Volkswillen interpretiert er die Realität mit moralisierenden, ethnisierenden und nationalen Kategorien. Er wendet sich daher gegen migrantische Bevölkerungsteile und andere Minderheiten, deren Partikularinteresse dem nationalen Volkswillen entgegen stünden. Er geht von einer korrupten, machtorientierten Elite (politische Klasse) aus, die den Volkswillen nicht repräsentierte und stellt sich selbst als Vertreter bzw. Vollstrecker dieses Willens dar. Er vertritt autoritäre Politikkonzeptionen, ohne jedoch eine völlige Abschaffung des demokratischen bzw. parlamentarischen Systems zu fordern. Im Auftreten vermeidet er inhaltlich wie personell direkte Bezüge zur extremen Rechten.

## **1.2. Zur Abgrenzung des Rechtspopulismus von der extremen Rechten**

In der aktuellen wissenschaftlichen und publizistischen Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus und der extremen Rechten ist die Abgrenzung zwischen diesen beiden Phänomenen nicht immer trennscharf, schließlich haben beide viele Elemente (z.B. völkisches Denken, Xenophobie, Autoritarismus) gemeinsam (vgl. Minkenberg 2011, Mudde 2007; Taggart 2000). Gelegentlich gewinnt man den Eindruck, es handele sich lediglich um einen Unterschied im Maß der Inhalte, die extreme Rechte wird gleichsam als radikalisierte, extremere Variante des Rechtspopulismus gefasst (vgl. Minkenberg 2011; referierend Stöss 2010: 574f sowie Stöss 2010: 180ff). Dies gilt für Teile des Phänomens, aber eben nicht nur. Andere sehen beim Rechtspopulismus eher einen spezifischen Politikstil (vgl. Pfahl-Traughber 1994: 17f). Eine weiterreichende Argumentation legt für den Rechtspopulismus die Idee nahe, es handele sich bei ihm um eine Variante der extremen Rechten, die nur zur Tarnungszwecken ihre Inhalte nicht offen verträte und sich gleichsam als Wolf im Schafspelz versteckte (vgl. Ignazi 2003: 83ff; teilweise Butterwegge 2008: 11ff; ähnlich Teidelbaum 2013: 1). Wir gehen hier von einer grundsätzlich eigenständigen Konstituierung des Rechtspopulismus mit einem eigenen Wirkzusammenhang aus (vgl. Brodkorb 2003: 8ff). Mit den weiteren Ausführungen soll ein Vorschlag gemacht werden, wie beide Phänomene konzeptuell in ihren Gemeinsamkeiten und mit ihren Unterschieden begriffen werden können. Der Vorschlag ist zugleich als Debattenbeitrag für die wissenschaftliche Diskussion gedacht. Zu den einzelnen Inhalten des Rechtspopulismus vergleiche Kapitel 2.

Wir schlagen hier drei Dimensionen vor, mit denen Rechtspopulismus und extreme Rechte als Idealtypen (im soziologischen Verständnis) analytisch voneinander abgegrenzt und unterschieden werden können:

### *1) Konzeptuelle und strategische Ausrichtung*

Dem Rechtspopulismus geht es um eine autoritäre Transformation des politischen Systems (nach rechts), wobei im Unterschied zum mehr oder minder expliziten Ziel der extremen Rechten nicht eine umfassende Abschaffung demokratischer Grundinstitutionen wie dem Parlamentarismus gefordert wird. Der

Rechtspopulismus hat nicht den Systemsturz aber eine Einschränkung politischer Partizipation zum Ziel.<sup>2</sup> In diesem Fall ist der angestrebte Systemsturz der extremen Rechten mit Etablierung eines terroristischen Gewaltregimes etwas anderes als die Relativierung oder Einschränkung von Partizipation im Rechtspopulismus (vgl. Painter 2015: 121ff; Häusler/Teubert/Roeser 2013: 91ff; Rensmann 2006: 63ff; Minkenberg 1998: 34).

Gewalt ist ein inneres wie äußeres Strukturprinzip der extremen Rechten. Sie ist integraler, immanenter und permanenter Bestandteil des Denkens und Handelns (vgl. Caballero/Diehl 2014: 15 und Beier u.a. 2006: 173). Sie ist kein Ausnahmezustand, vielmehr wird sie von der extremen Rechten als legitimes Ordnungselement auch innerhalb der eigenen Reihen aufgefasst. In der politischen Auseinandersetzung (auch der eigenen) soll sich der Stärkere – auch mit Gewalt – durchsetzen (vgl. Heitmeyer 1989: 15ff; Schwagerl 1993). Gewalt wird somit zum gängigen politischen Instrument. Gewalt als durchgehendes Prinzip und Desiderat ist beim Rechtspopulismus kein konstituierendes Merkmal (vgl. Küpper/Zick/Krause 2015: 38f).

Ebenso ist der rhetorische Antikapitalismus der extremen Rechten kein programmatischer Bestandteil des Rechtspopulismus. In weiten Teilen der extremen Rechten ist der Antikapitalismus<sup>3</sup> ein erklärtes Selbstverständnis, wohingegen der Rechtspopulismus grundsätzlich die bestehenden Eigentums- und Verwertungsverhältnisse bejaht. Der spezifische Antikapitalismus der extremen Rechten ist Teil einer dezidierten Ablehnung der Moderne als solchen. Die gegen Ende des 18. Jahrhunderts einsetzende Moderne umfasst folgende Elemente: Die Säkularisierung als Ergebnis der Aufklärung, die Industrialisierung bzw. die Herausbildung des Kapitalismus, die Orientierung an Vernunft (Rationalität) sowie die Individualisierung bzw. Emanzipation der Individuen und die damit verbundene Herauslösung aus traditionellen Milieus. Die Versprechungen der Moderne wie die soziale und politische Gleichheit wurden jedoch nicht in jeder Hinsicht eingelöst (vgl. Habermas 2001; Nassehi 2006). Aus diesem Spannungsverhältnis entstehen unter anderem das Frustrationspotenzial und die Entfremdung zum politischen System, die von der extremen Rechten durchgehend völkisch interpretiert werden. Die Moderne wird in der extremen Rechten als Ursache aller Missverhältnisse postuliert und im Unterschied zum Rechtspopulismus umfänglich abgelehnt. Der Rechtspopulismus lehnt bzw. relativiert bestimmte Teile der Moderne wie die Herauslösung aus traditionellen Milieus ab, stellt die Moderne indessen nicht

---

<sup>2</sup> Die Forderung des Rechtspopulismus nach plebiszitären Elementen steht hierzu nicht im Widerspruch. Plebiszitäre Entscheidungen sollen nur bei ausgewählten Themen stattfinden, und zwar dort, wo sich Affekte in der Bevölkerung besonders gut mobilisieren lassen. Komplexe Probleme würden auf simple Aussagen verkürzt, um anschließend eine Pseudoauswahl zu simulieren. Es geht also nicht um einen ständigen Ausbau politischer Partizipation der Bürger\_innen, sondern um eine willkürliche, eingeschränkte Mobilisierung der Bevölkerung für die eigenen Ziele (vgl. Häusler/Teubert/Roeser 2013; Rensmann 2006: 67; Geden 2006: 41ff).

<sup>3</sup> Um die eigene Position von einem linken, progressiven Antikapitalismus abzugrenzen, wird in der extremen Rechten gelegentlich auch von einem dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus gesprochen. Antikapitalismus wird dort eher als allgemeine Haltung gegen das System insgesamt gepflegt denn als grundsätzliche Ablehnung einer eigentumsbasierten Herrschaftsstruktur artikuliert. Vor allem der Legitimationsmodus (Profiterzielung) wird abgelehnt und weniger die Funktionsweise (Eigentums- und Allokationsordnung) als solche (vgl. Kaindl 2007). Antikapitalistische Positionen der extremen Rechten lassen sich jedoch nicht vollständig als lediglich pseudoantikapitalistische Attitüde bezeichnen (vgl. Butterwegge 2002). Ebenso wenig können sie auf bloße Demagogie oder auf einen Propagandatrick reduziert werden. Im militanten Teil der extremen Rechten ist der Antikapitalismus durchaus ernst gemeint (vgl. Körner 2006). Eine teilweise Steuerung (auch Planung) der gesamten Ökonomie mit völkischer Ausrichtung ist eine gängige Forderung. Insgesamt zielt der Antikapitalismus der extremen Rechten allerdings nicht auf eine umfängliche Abschaffung der Eigentumsstrukturen und Funktionsprinzipien(!) des Kapitalismus ab.

grundsätzlich in Frage (vgl. grundsätzlich Spier 2006; am Beispiel wirtschaftspolitischer Einstellungen Zick/Klein 2014: 147f).

Eine weitere Unterscheidungsmöglichkeit ist das Merkmal der Palingenesis als Charakteristikum der extremen Rechten. Damit ist die Forderung nach einer nationalen Wiedergeburt gemeint. "Dabei ist die Palingenesis nicht einfach nur als rückwärtsgewandter Traditionalismus zu verstehen, als eine Wiedergeburt vergangener Gesellschaften, sondern als eine Neugeburt mit traditionellen Elementen. Die palingenetische Ideologie geht davon aus, dass nach einer Phase des Verfalls und der Dekadenz die Gesellschaft neu geboren werden müsse (Kemper 2015: 13)." Im Rechtspopulismus besteht eher der Gedanke einer nationalen Erneuerung, einer verstärkten Orientierung auf die Nation, während für die extreme Rechte eine umfassende Neuordnung auf ausschließlich völkischer Grundlage erfolgen, mithin eine vollständig neue völkische Gesellschaft geschaffen werden soll<sup>4</sup>.

---

<sup>4</sup> Kemper recurriert bei seinen Überlegungen auf eine Faschismusdefinition von Roger Griffin (vgl. Kemper 2015: 10ff sowie Griffin 1993).

## 2) Öffentliche Selbstinszenierung und Adressaten

Der Rechtspopulismus bemüht sich um ein seriöses, bürgerliches Auftreten. Schließlich ist die bürgerliche Mitte der Hauptadressat für Ansprache und Mobilisierung. Die extreme Rechte hingegen kann sehr viel unbefangener agieren und sich expliziter mit einem entsprechenden Vokabular und eindeutiger äußern. Rechtspopulistische Akteure beziehen sich z. B. begrifflich eher auf das Gemeinwohl während die extreme Rechte expressis verbis das Konzept der Volksgemeinschaft vertritt. Der Rechtspopulismus verzichtet im Wesentlichen auf biologische Bezüge und Analogien wie Rasse oder Blutsabstammung und vertritt eher eine kulturalistische Argumentation (vgl. Balibar/Wallerstein 2014; Hall 1989).

Die extreme Rechte tritt erkennbar militanter auf und bezieht sich stärker auf eine Straßenmobilisierung affektgeladener Bevölkerungsteile (vgl. Beier u.a. 2006: 173). Gewaltbereite und Gewaltausübende werden zielgerichtet von der extremen Rechten unmittelbar angesprochen und in die politische Praxis integriert. Im Unterschied dazu vermeidet der Rechtspopulismus den Eindruck einer Kooperation mit oder Integration von militanten Strömungen und Personen. Ebenso soll zumindest in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck einer intensiven Zusammenarbeit mit der extremen Rechten entstehen.

Ein weiterer relevanter Unterschied besteht beim Bezug auf den historischen Nationalsozialismus (NS), sowohl als politische Bewegung als auch Herrschaftssystem. Die extreme Rechte äußert sich hier deutlich affirmativ (vgl. Virchow 2006: 68ff), der Rechtspopulismus dagegen enthält sich jeglichen augenfällig zustimmenden Bezugs auf den NS (vgl. Holtmann/Krappidel/Rehse 2006: 22f).<sup>5</sup>

## 3) Grad und Reichweite der Forderungen

Viele Elemente sind beiden Strömungen gemeinsam, aber in ihrem Maß und in ihren Konsequenzen unterscheidbar. Grundsätzlich vertritt die extreme Rechte bei den Einstellungen, die sie prinzipiell mit dem Rechtspopulismus teilt, radikalisierte und extremere Positionen. Zugespitzt formuliert versucht bspw. die extreme Rechte alle Migrant\_innen aus der Gesellschaft zu vertreiben, der Rechtspopulismus hingegen unterscheidet zwischen nützlich und nicht-nützlichen Migrant\_innen. Nur letztere sollen dauerhaft entfernt werden, erstere werden zumindest so lange geduldet, wie es dem utilitaristischen Verständnis entspricht (vgl. Rydgren 2012: 41ff).

Diese Unterscheidung anhand der Dimensionen generiert Idealtypen<sup>6</sup>. Realtypisch gibt es inhaltliche Übergänge, Hybridvarianten und diachrone Transitionen (vgl. Rensmann 2006: 77).

Die Unterschiede bedeuten nun nicht, dass der Rechtspopulismus harmloser oder weniger gefährlich als die

---

<sup>5</sup> Eine Besonderheit im europäischen Kontext stellt die extreme Rechte in der Bundesrepublik dar. Bei dieser sind neben einem allgemeinen positiven NS-Bezug noch der Geschichtsrevisionismus (die Zurückweisung der deutschen Kriegsschuld) sowie die Relativierung von NS-Verbrechen (wie der Shoah) besonders wichtige identitätsstiftende Narrative (vgl. Backes 1996: 382ff), die für den bundesdeutschen Rechtspopulismus keine wichtige Rolle spielen.

<sup>6</sup> Idealtypen dienen in der wissenschaftlichen Analyse der Herausarbeitung charakteristischer Merkmale eines Phänomens, um es gegenüber anderen, ggf. ähnlichen Phänomenen abzugrenzen. Es handelt sich hierbei um Abstraktionen, die in ihrer Reinform in der Realität (Realtypus) nicht zwingend auftauchen müssen, die aber die zentralen Wesenseigenschaften erfassen und Unterscheidungen möglich machen (vgl. Weber 1980: 9ff).

extreme Rechte wäre (vgl. Painter 2015: 121ff; Häusler/Teubert/Roeser 2013). Zu beachten ist, dass der Grad der Demokratiegefährdung bei beiden Phänomenen ähnlich hoch ist. Der Rechtspopulismus ist nicht die weichere Variante. Er hat eine andere Funktion. Es droht eine Normalisierung rechtspopulistischer Narrative wie die Ablehnung von Migrant\_innen (vgl. Staud/Radke 2012: 11ff). Allerdings entsteht dieses xenophobe Klima auch im Zusammenspiel von extremer Rechte, rechtspopulistischen Akteuren sowie Äußerungen von Mitgliedern etablierter Parteien.

Die zentrale These der vorliegenden Ausführungen ist, dass die Akteure des Rechtspopulismus und der extremen Rechten als Zusammenhang begriffen werden sollten, der insgesamt demokratiegefährdend wirkt. Es ist von einer funktionalen, nicht-intendierten Arbeitsteilung und Kooperation von extremer Rechte und rechtspopulistischen Akteuren mit wechselseitiger Radikalisierung auszugehen. Es ist somit kein Zufall, dass an PEGIDA-Demonstrationen viele extrem Rechte teilnehmen (Vgl. Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 22.12.2014).

Freilich ist mit einer Regierungspraxis von rechtspopulistischen Akteuren eine Entwicklung möglich, die durchaus auch fundamentale Elemente einer demokratischen Gesellschaft beseitigen kann. Als Beispiel kann das Orban-Regime in Ungarn (vgl. Marsovsky 2013) gelten und auch die neusten Entwicklungen in Polen zeigen in eine ähnliche Richtung.

## 2. Zentrale Inhalte und Narrative

Der Rechtspopulismus umfasst viele verschiedene Strömungen, die unterschiedliche Inhalte und Schwerpunkte vertreten. Dennoch gibt es bei rechtspopulistischen Akteuren wesentliche Gemeinsamkeiten. Teilweise überlagern sich diese und sind miteinander verschränkt. Im Folgenden sollen kursorisch und überblickshaft die Grunddimensionen benannt werden (für eine genauere Analyse vgl. Luis Caballero: Rechtspopulismus. Zur Dimensionalisierung zentraler Inhalte und Narrative. Mainz 2016). Der Rechtspopulismus begreift und postuliert die Realität in Form von Freund-Feind-Schemata. Diese Schemata sind die Blaupause, mit der alle Konfliktlagen begriffen werden. Andere Akteure, die keine rechtspopulistischen oder extrem echte Positionen vertreten, werden nicht als politische Gegner sondern als Feinde betrachtet, die die eigene Existenz als Akteur (bspw. als Partei) als auch als Kollektiv (bspw. als ‚Volk‘) bedrohen. Es wird im Wesentlichen nur zwischen den beiden binären Polen gut und böse unterschieden (vgl. Häusler/Teubert/Roeser 2013: 13ff; Geden 2006: 22f; Lenk 1994).

Dem Rechtspopulismus liegt die Vorstellung eines national konstruierten, grundsätzlich widerspruchsfreien, homogenen Volkskörpers zugrunde. Daraus ergibt sich eine angeblich gemeinsame, objektive (völkische) Interessenlage, gleichsam ein homogener Volkswille. Aus diesem grundlegenden nationalen Verständnis ergibt sich die Ethnisierung und Nationalisierung sozioökonomischer Problemlagen (vgl. Glaser 2007, 26f). Diese werden nahezu ausschließlich als Konflikte thematisiert, bei denen die gemeinsame Nation durch Einflüsse von außen gefährdet sei oder in ihrer Entfaltung behindert würde (vgl. Rensmann 2006; Mudde 2007; Anderson 2005).

Der Rechtspopulismus vertritt ein antiuniversalistisches Programm. Da die eigenen nationalen Ziele über denen anderer stehen, müssen Positionen abgelehnt werden, die grundlegende gemeinsame, unveräußerliche Rechte für alle Menschen, ungeachtet ihrer ethnischen, geographischen oder sozialen

Herkunft oder ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsort postulieren (vgl. Häusler/Teubert/Roeser 2013: 15ff; Heitmeyer/Mansel 2003).

Innerhalb der Einstellungen bezüglich des politischen Systems und seiner Partizipationsstrukturen ragt das Narrativ des allumfassenden Elitenverrates hervor. Die scheinbaren objektiven, gemeinsamen Interessen des Volkes würden durch eine korrupte politische Elite („Altparteien“) nicht vertreten oder sogar verraten (vgl. Rensmann 2006: 63ff; Mudde 2004: 543ff; Hartleb 2004: 140ff).

Ein wichtiges Topos rechtspopulistischer Rhetorik ist das der gefährdeten inneren Sicherheit. Es existiert die Vorstellung einer ständig steigenden Kriminalitätsrate, die keine Anbindung an reale Zahlen (bspw. der polizeilichen Statistik) vornimmt. Es geht um die Evozierung eines allgemeinen Unsicherheitsgefühls bei den Bürgern, um sich dann als Vollstrecker und Macher im Sinne von „Law and Order“ zu präsentieren, der dieses (von den Eliten geleugnete) Problem beseitigen würde (vgl. Hartleb 2004: 123ff).

Ein gängiges Merkmal rechtspopulistischer Akteure ist die Präsentation von autoritären Scheinlösungen für soziale und ökonomische Probleme. Die Probleme werden verkürzt, ggf. mit Falschbehauptungen überhaupt erst als solche bestimmt (vgl. Hufer 2007). So werden in der Bevölkerung vorhandenen Modernisierungs- und Globalisierungängste zugespitzt und für daraus resultierende soziale Probleme ein vermeintlich Schuldiger präsentiert (vgl. Jaschke, 1994: 33ff). Ein typisches Argumentationsmuster am Beispiel der Arbeitslosigkeit behauptet, dass Ausländer den Deutschen die Arbeitsplätze wegnähmen. Es wird der Zahl der Arbeitslosen die Zahl der Migrant\_innen gegenübergestellt, woraus sich scheinbar die Lösung des gesellschaftlichen Problems der Arbeitslosigkeit ergibt: Um Arbeitslosigkeit zu reduzieren muss in dieser Logik die Zahl von Migrant\_innen reduziert werden. Bei der rechtspopulistischen Rhetorik spielen Fakten keine Rolle, wie z. B. die tatsächliche Zahl von Migrant\_innen, deren Stellung im Arbeitsmarkt und ihre Lebenssituation überhaupt (vgl. Glaser 2007).

Zu den wichtigsten Narrativen des Rechtspopulismus gehört die Inszenierung als Opfer und Außenseiter. Vom Gegensatz zwischen ‚Wir da unten‘ und ‚Die da oben‘ ausgehend wird das Volk als Opfer begriffen. Dieses würde durch die Eliten betrogen und hätte im bestehenden Parteiensystem keine Chance, seinen Volkswillen auszuüben (vgl. Häusler/Teubert/Roeser 2013; Rensmann 2006: 63ff).

An dieser Stelle sind auch Verschwörungstheorien als konstitutiver Teil rechtspopulistischer Einstellungen zu nennen. Im Verborgenen würden bestimmte Kreise die politischen Geschicke der Gesellschaft bestimmen und dezidiert rechtspopulistische Akteure bekämpfen. Dabei verstießen sie andauernd gegen den allgemeinen Volkswillen (vgl. Rensmann 2006: 66f; Geden 2006: 22f).

Im gegenwärtigen Diskurs konkretisiert sich der Rassismus (vgl. Elfferding 1989; Miles 1991) vor allem in Form von Hetze gegenüber Geflüchteten, hierbei wird auf Abschottung und Ausgrenzung abgezielt. Generell wird Migration fast ausschließlich als Bedrohung von außen aufgefasst und daher im Wesentlichen abgelehnt (vgl. Rydgren 2012: 41ff).

Der Rechtspopulismus versucht, die durch feministische Bewegungen erreichten Angleichungen von Lebensverhältnissen zwischen den Geschlechtern rückgängig zu machen oder zumindest wieder einzuschränken (vgl. Endrikat 2003). Der Rechtspopulismus weist einen deutlichen Homogenitätswunsch für

Familien im Allgemeinen auf. Abweichungen vom Mutter-Vater-Kind(er)-Schema werden allenfalls toleriert, gesellschaftlich sollen sie auf Dauer eingedämmt bzw. reduziert werden. Die als traditionell angesehene Familie wird als Keimzelle der Nation gefordert (vgl. Kemper 2014; Küpper/Zick/Krause 2015: 24ff).

Da sich eine homosexuelle Lebensorientierung nicht mit den völkischen Bedürfnissen, hier vor allem die biologische Reproduktion des Volkes, in Einklang bringen lassen, gibt es bei Rechtspopulist\_innen einen hohen Grad an homophoben Einstellungen (vgl. zur Nieden 2005). Sexuelle Vielfalt wird überhaupt grundsätzlich abgelehnt (vgl. Küpper/Zick/Krause 2015: 24ff).

Auch bei den wirtschafts- und sozialpolitischen Vorstellungen des Rechtspopulismus werden ökonomische Krisenerscheinungen (wie die sich im Finanzsystem ausdrückende Wirtschaftskrise in der EU) national aufgeladen und ethnisiert. Als Ursachen der Probleme gelten dann Unterschiede von Menschen, die ihrerseits durch deren unterschiedliche ethnische Herkunft und damit durch unterschiedliche Fähigkeiten verursacht würden (vgl. Zick/Küpper 2014: 119ff).

Gefordert wird unter anderem eine Renationalisierung des Wohlfahrtsstaates, wobei sozialstaatliche Transfers in erster Linie für Deutsche vorgenommen werden sollen. Die Wirtschaftsprogrammatische ist im Rechtspopulismus eine Mischung aus Protektionismus und Marktfundamentalismus, wobei es keinen Widerspruch zwischen autoritärem Staat und wirtschaftlichem Liberalismus gibt. Eine konsequente Interessenvertretung lohnabhängig Beschäftigter wird abgelehnt, weshalb der Rechtspopulismus Gewerkschaften feindlich gegenübersteht (vgl. Groß/Hövermann 2014: 102ff; Häusler/Teubert/Roeser 2013: 10; Butterwegge 2008: 13ff; Rensmann 2006; 69ff; Hartleb 2004: 140ff weist daraufhin, dass ein ausgewiesener Neoliberalismus nur einen Teil der rechtspopulistischen Parteien zuträfe).

### **3. Ziele, Zielgruppen und Funktion**

Grundsätzlich strebt der Rechtspopulismus das Maximieren von Wahl-Stimmen mit dem Ziel an, sich an Regierungen zu beteiligen bzw. die Regierung zu stellen. Dabei hat er vor allem ein bürgerliches Potential im Auge, welches auch prinzipiell vorhanden ist (vgl. Krause/Zick/Küpper 2015: 44). Das extrem rechte bzw. rechtspopulistisches Einstellungspotenzial ist in der Bundesrepublik Deutschland grundsätzlich wesentlich höher als das korrespondierende Wahlverhalten (vgl. Möller/Schumacher 2007: 42f). Die Sozialwissenschaftler Decker, Kiess und Brähler ermitteln z. B. 2012 für die deutsche Bevölkerung einen Anteil von ca. 25%, die offen sind für ausländerfeindliche Einstellungen (vgl. Decker/Kess/Brähler 2012). Allerdings ist die Akzeptanz der mobilisierungsfähigen (Wähler-) Schichten für extrem Rechte (wie z.B. Neonazis) und deren Auftreten gering. Wenn Rechtspopulist\_innen Erfolg haben möchten, müssen sie sich besonders an die gesellschaftliche Mitte wenden und versuchen, das vorhandene Einstellungspotenzial zu aktivieren und zu radikalieren.

Wie viele politische Akteure will der Rechtspopulismus Definitionsmacht, Deutungshegemonie und Agenda-Setting ausüben. Es ist zu konstatieren, dass es ihm zu einem nicht geringen Teil gelungen ist, im Bereich der Flüchtlingspolitik ein erfolgreiches Agenda-setting im Zusammenspiel mit konservativen Kräften zu erzielen (vgl. Hillebrand 2015: 9ff). Obwohl der Rechtspopulismus in der Bundesrepublik noch keine dauerhaft nachhaltige politische (Wahl-) Erfolge zu verzeichnen hat, hat er eine wichtige Funktion. Er kleidet klassische Inhalte der extremen Rechten in scheinbar harmlose Gewänder und macht sie so für größere

Bevölkerungsteile annehmbar. Darüber hinaus führt er inhaltlich wie personell extreme Rechte mit Rechtskonservativen zusammen. Auf diese Weise können gemeinsame Strategien und Bündnisse entwickelt werden.

Die Gefahr beim Rechtspopulismus besteht nicht in einem angestrebten politischen Systemsturz, wie es das (mehr oder minder klar formulierte) selbsterklärte Ziel der extremen Rechten ist. Vielmehr droht eine Normalisierung und breitere gesellschaftliche Akzeptanz für rechtspopulistische Narrative. Gerade in der gegenwärtigen Auseinandersetzung um geflüchtete Menschen kann ein hoher Grad an Mobilisierungsfähigkeit (zum Teil auch für gewalttätiges Auftreten) größerer Bevölkerungsteile für entsprechende Inhalte beobachtet werden. Eine weitere Funktion des Rechtspopulismus ist die einer grundsätzlichen autoritären Transformation des politischen Systems nach rechts mit Ausgrenzung relevanter Teile der Gesellschaft (vgl. Geden 2006: 44ff; Hillebrand 2015 7ff).

#### **4. Kurzer Überblick über relevante Akteure in der Bundesrepublik Deutschland**

Es soll hier zwischen parteiförmigen Organisationen und bewegungsförmigen Zusammenschlüssen unterschieden werden, wobei für den Rechtspopulismus eine erfolgreiche Verbindung von außerparlamentarischen Aktivitäten mit Bestrebungen nach dem Einzug in Parlamente festzustellen ist.

Bislang wurden rechtspopulistische Inhalte in der Bundesrepublik Deutschland im Wesentlichen von Parteien vertreten. Die Partei „Die Republikaner“, die sich zwischen dem Rechtspopulismus und der extremen Rechten bewegt, spielt keine größere Rolle mehr. Sie ist hauptsächlich zwischen der NPD und neueren rechtspopulistischen Organisationen zerrieben worden. Bei letzteren sind vor allem die Pro-Bewegungen (Pro NRW, Pro Köln, Pro Mainz) zu nennen. Ihnen ist es immerhin gelungen, in einzelnen Regionen, vor allem im Kölner Raum, eine gewisse Bedeutung zu erlangen. Allerdings ist es dem Rechtspopulismus bis vor kurzem nicht gelungen, sich bundesweit parteiförmig dauerhaft zu etablieren. Daher wird in der wissenschaftlichen Diskussion auch von der ‚rechtspopulistischen Lücke‘ für die Bundesrepublik Deutschland gesprochen. Diese Ausgangslage hat sich in den letzten Jahren verändert (vgl. Hillebrand 2015 7ff, noch zwei Jahre zuvor ist für Häusler/Teubert/Roeser 2013: 12 die Lücke noch nicht parteipolitisch gefüllt).

Mit der AfD (Alternative für Deutschland) ist Ende 2012 ein neuer Akteur in Erscheinung getreten, dessen zunehmende Wahlerfolge eine nachhaltige Verfestigung in der bundesweiten politischen Landschaft möglich erscheinen lassen. Immerhin ist sie in einigen Landes- und Kommunalparlamenten für die nächsten Jahre vertreten (vgl. Häusler/Teubert/Roeser 2013; Decker 2015: 109ff).<sup>7</sup>

In den letzten Jahren hat sich im Bereich des Rechtspopulismus eine neue Quantität und Qualität entwickelt. Es ist seinen Protagonisten gelungen, über einen möglichen Wahlakt hinaus als Bewegung

---

<sup>7</sup> Die Abspaltung ALFA (Allianz für Fortschritt und Aufbruch) um den AfD-Mitbegründer Bernd Lucke spielt weder regional noch bundesweit eine Rolle.

regelmäßig auf die Straße hin zu mobilisieren. Dabei konnte er bürgerliche Bevölkerungsteile - die bislang nicht für die extreme Rechte oder/und dem Rechtspopulismus zu gewinnen waren- erfolgreich erschließen (vgl. Zick/Klein 2014). Er hat einen Bewegungscharakter entwickelt, der nicht mehr nur punktuell und konkret agiert (wie gegen einen spezifischen Moscheebau in einer Kommune), sondern einen allgemeingültigen und bundesweiten Vertretungsanspruch aufweist (so z. B. PEGIDA).

Bei den Bewegungen und Bündnissen sind zunächst die Montagsdemonstrationen und Friedensmahnwachen zu nennen. Seit Frühjahr 2014 versammeln sich Aktivisten um für Frieden und gegen die Politik der us-amerikanischen Zentralbank zu demonstrieren. Sie sind heterogen zusammengesetzt: nicht nur extrem Rechte und Rechtspopulisten nehmen daran teil. Letztere sind es jedoch, die die Inhalte und Aktivitäten bestimmend gestalten: antiisraelische, antiamerikanische und antisemitische Einstellungen gepaart mit Verschwörungstheorien (vgl. Daphi u.a. 2014).

Als wichtigste rechtspopulistische Bewegung waren die PEGIDA-Bewegung (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) und ihre Ableger seit Oktober 2014 hohen Teilnehmerzahlen auf ihren Kundgebungen sehr erfolgreich<sup>8</sup>. Der hauptsächlich in Dresden bzw. in der sächsischen Region verankerte Zusammenschluss von klassischen Neonazis, anderen extrem Rechten aber eben auch großer Teile aus der gesellschaftlichen Mitte hat sehr öffentlichkeitswirksam extrem rechte und rechtspopulistische Positionen vertreten. Die diffusen Inhalte sind in der Hauptsache rassistisch und richten sich in diesem Zusammenhang vor allen gegen eine angebliche Islamisierung. Seit dem öffentlichen Auftreten von PEGIDA haben sich die Angriffe auf Migrant\_innen, auch nichtmuslimische, erhöht. Anhänger und Funktionäre nazistischer oder extrem rechter Parteien sind relevanter Teil dieser Bewegung. Daraus ergeben sich auch die inhaltliche Nähe und Sympathie für HoGeSa (Hooligans gegen Salafismus), einem extrem rechten Zusammenschluss. In den letzten Monaten ist eine zunehmende Radikalisierung zu beobachten. Die PEGIDA-Kundgebungen fungieren immer unverblümter als Plattform für extrem rechte und volksverhetzende Äußerungen, so dass bei großen Teilen der Bewegung von einem Hass auf Minderheiten und demokratische Institutionen gesprochen werden kann (vgl. Küpper/Zick/Krause 2015: 21ff).

Eine nachhaltige organisationale Verankerung über die ostdeutsche Regionen hinaus ist dieser Strömung zwar nicht gelungen. Es gibt indessen eine Annäherung bzw. teilweise Kooperation von PEGIDA und AfD (vgl. Geiges/Marc/Walter 2015: 151ff). Beide Akteure teilen sich ohnehin alle wichtigen Inhalte und richten sich an eine ähnliche bzw. gleiche Zielgruppe. Weiterhin sind die mediale Präsenz und damit die Wirkung von PEGIDA in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt sehr hoch. Unter diesen Gesichtspunkten ist die bundesweite Bedeutung von PEGIDA als erheblich einzuschätzen. Das Zusammenspiel von Partei und Bewegung hat eine neue Dynamik entfaltet, die eine bundesweit wachsende Bedeutung des Rechtspopulismus zur Folge hat. Nicht zuletzt durch die anzunehmende größere Akzeptanz in der Bevölkerung hat er eine wesentlich größere Durchschlagskraft erreicht. Zumindest im Bereich des Agenda-Settings in Bezug auf Geflüchtete hat er zusammen mit anderen Akteuren erfolgreich den Diskurs

---

<sup>8</sup> Die PEGIDA-Abspaltung DDfE (Direkte Demokratie für Europa) um die PEGIDA-Mitbegründerin Karin Oertel spielt wie ALFA ebenfalls weder regional noch bundesweit eine Rolle. Vgl. [http://www.mdr.de/sachsen/ddfe-premiere100\\_zc-f1f179a7\\_zs-9f2fcd56.html](http://www.mdr.de/sachsen/ddfe-premiere100_zc-f1f179a7_zs-9f2fcd56.html); 09.02.2015; Abruf: 01.02.2016.

mitgestaltet (vgl. Hillebrand 2015: 7ff).<sup>9</sup>

Sowohl bei PEGIDA als auch bei der AfD nehmen im Diskurs und Auftreten extrem rechte Elemente zu. Bei beiden Akteuren von einer vollständigen Transition zu extrem rechten Akteuren sprechen wäre indes momentan verfrüht, da einerseits die anstehenden Wahlen diverse Binnendynamiken generieren können. Andererseits handelt es sich bei der AfD zumindest bei einigen Landesverbänden wie zum Beispiel beim rheinland-pfälzischen eher um rechtspopulistische denn extrem rechte Parteigliederungen. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass sich die Partei zunehmend radikalisiert und einzelne Funktionäre (wie Bernd Höcke) auch nach außen hin deutlichere Bezüge zur extrem Rechten artikulieren (vgl. Kemper 2015).

## 5. Zu den Perspektiven des Rechtspopulismus in der Bundesrepublik Deutschland

Die nachhaltige und dauerhafte Etablierung des Rechtspopulismus in Form von akzeptierten politischen Akteuren wird voraussichtlich zu einer drastischen Rechtsverschiebung der politischen Landschaft führen. Um zu einer fundierten Evaluation zu gelangen, müssen die nächsten Wahlen und deren Ergebnisse genau beobachtet werden. Bei einer Analyse der Wahlkampf rhetoriken vornehmlich konservativer Akteure ist indes schon zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine inhaltliche Annäherung zu identifizieren. Im Politikfeld des Asyls scheint es dem Rechtspopulismus gelungen zu sein, sich auch auf der Forderungsebene partiell durchzusetzen. Momentan ist der Rechtspopulismus ergo als vorläufig etabliert anzusehen. Ob es sich dauerhaft etablieren kann, ist noch nicht zu beurteilen. Schließlich hängen seine Aussichten auch mit Bedingungen zusammen, die er nicht unmittelbar beeinflussen kann, wie es bei der Dynamik der Zahlen von Geflüchteten und deren medialer Vermittlung der Fall ist.

Um die Erfolgsgründe ex post zu ermitteln und die Erfolgsaussichten ex ante zu beurteilen, ist auch eine präzise Analyse der Erfolgskriterien erforderlich. Dies bezieht sich sowohl auf ideologie- und diskursanalytische Forschungsansätze (Funktionäre und Anhänger) als auch auf eine umfassende soziologische und politologische Wahlanalyse. Die oft genannten Argumente der Erosion des Parteiensystems, der rechtspopulistischen Lücke in der Bundesrepublik, der Entfremdung von professionalisierter Politik und Bevölkerung (Politik- oder Politiker\_innen-Verdrossenheit) oder der Marginalisierungsprozesse bzw. -ängste aufgrund ökonomischer Krisenprozesse sind differenziert zu elaborieren. Es ist zwar von allgemeinen Mustern auszugehen, die sich aber regional, sozial oder diachron teilweise sehr unterschiedlich spezifizieren können.

Die theoretischen Erwägungen und empirischen Ergebnisse der „Forschungsgruppe (Rechts-)Populismus“ - in deren Rahmen diese Ausführungen entstanden sind - sollen als Beitrag für die wissenschaftliche Forschung über den Rechtspopulismus dienen und für Rheinland-Pfalz eine regional spezifische Analyse liefern.

---

<sup>9</sup> Das bedeutet nicht, dass alle Forderungen des Rechtspopulismus in politische Praxen umgesetzt würden. Er ist aber ein dauerhafter Teil des aktuellen öffentlichen Diskurses und mit seinen Inhalten ubiquitär in den Medien präsent.

## 6. Literatur

- Anderson, Benedict R. (2005): Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. 2. erw. Aufl. Frankfurt/M u.a.
- Backes, Uwe 1996: Ideologie und Programmatik rechtsextremer Parteien - Unterschied und Gemeinsamkeiten. In: Falter, Jürgen W.; Jaschke, Hans-Gerd und Winkler, Jürgen (Hrsg.): Rechtsextremismus. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung. Opladen, S. 376-387
- Balibar, Etienne; Wallerstein, Immanuel (2014): Rasse Klasse Nation. Ambivalente Identitäten, 3. Auflage, Hamburg
- Beier, Katharina u. a. (2006): Die NPD in den kommunalen Parlamenten Mecklenburg-Vorpommerns. Greifswald
- Brodkorb, Mathias (2003): Metamorphosen von rechts. Eine Einführung in Strategie und Ideologie des modernen Rechtsextremismus. Münster
- Butterwegge, Christoph (2002): Rechtsextremismus. Freiburg im Breisgau u.a.
- Butterwegge, Christoph (2008): Definitionen, Einfallstore und Handlungsfelder des Rechtspopulismus. In: Butterwegge, Christoph; Hentges, Gudrun (Hrsg.): Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut: Befunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Opladen, S. 11-78
- Caballero, Luis (2016): Rechtspopulismus. Zur Dimensionalisierung zentraler Inhalte und Narrative. Mainz
- Caballero, Luis; Diehl, Stefan (2014): Die NPD in rheinland-pfälzischen Kommunalparlamenten. Aus- und Wechselwirkungen 2009-2013: Analyse und Empfehlungen. Mainz
- Daphi, Priska u.a. (2014): Occupy Frieden – Eine Befragung von Teilnehmer/innen der „Montagsmahnwachen für den Frieden“. Forschungsbericht aus dem Zentrum Technik und Gesellschaft an der Technischen Universität Berlin, Berlin
- Decker, Frank (2006): Die populistische Herausforderung. Theoretische und ländervergleichende Perspektiven. In: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? Wiesbaden, S. 9-32
- Decker, Frank (2015): Die Veränderung der Parteienlandschaft durch das Aufkommen der AfD - ein dauerhaftes Phänomen? In: Melzer, Ralf u.a. (Hrsg.): Wut, Verachtung, Abwertung. Rechtspopulismus in Deutschland. Bonn, S. 109-123
- Decker, Oliver, Kiess, Johannes und Brähler, Elmar (2012): Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012. Bonn
- Elfferding, Wieland (1989): Funktion und Struktur des Rassismus. Eine Theorieskizze. In: Otger, Autrata u.a. (Hrsg.): Theorien über Rassismus. Hamburg, S. 101-112
- Endrikat, Kirsten (2003): Ganz normaler Sexismus. Reizende Einschnürung in ein Rollenkorsett. In Heitmeyer, Wilhelm (2003) (Hrsg.): Deutsche Zustände. Folge 2. Frankfurt/M
- Geden, Oliver (2006): Diskursstrategien im Rechtspopulismus. Freiheitliche Partei Österreichs und Schweizerische Volkspartei zwischen Opposition und Regierungsbeteiligung. Wiesbaden

- Geiges, Lars; Marg, Stine; Walter, Franz (2015): PEGIDA. Die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft. Bielefeld
- Glaser, Stefan (2007): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Schwalbach am Taunus.
- Griffin, Roger (1993): The Nature of Facism. London
- Groß, Eva; Höverman, Andreas (2014): Marktförmiger Extremismus – ein Phänomen der Mitte? In: Zick, Andreas; Klein, Anna (Hrsg.): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland, Bonn, S. 102-118
- Habermas, Jürgen (2001): Der philosophische Diskurs der Moderne. 12 Vorlesungen. Frankfurt/M
- Hall, Stuart (1989): Rassismus als ideologischer Diskurs. In: Das Argument Nr. 178, S. 912-922
- Hartleb, Florian (2004): Rechts- und Linkspopulismus: Eine Fallstudie anhand von Schill-Partei und PDS. Wiesbaden
- Häusler, Alexander, Horst Teubert und Rainer Roeser (2013): Die "Alternative für Deutschland" - eine neue rechtspopulistische Partei? Materialien und Deutungen zur vertiefenden Auseinandersetzung. Düsseldorf
- Heitmeyer, Wilhelm (1989): Rechtsextremistische Orientierung bei Jugendlichen. Empirische Ergebnisse und Erklärungsmuster einer Untersuchung zur politischen Sozialisation. 3., erg. Aufl., Weinheim u.a.
- Heitmeyer, Wilhelm (2003); Mansel, Jürgen: Entleerung der Demokratie. Die unübersichtlichen Folgen sind weitreichend. In Heitmeyer, Wilhelm (2003) (Hrsg.): Deutsche Zustände. Folge 2. Frankfurt/M
- Hillebrand, Ernst (2015): Die populistische Herausforderung. Eine Einführung. In: Hillebrand, Ernst (Hrsg.): Rechtspopulismus in Europa - Gefahr für die Demokratie. Bonn, S. 9-11
- Hindrichs, Thorsten (2014): Heimattreue Patrioten und das "Land der Vollidioten" - Frei.Wild und die 'neue' Deutschrockszene. In: Helms, Dietrich; Phleps, Thomas (Hrsg.): Typisch deutsch? (Eigen-)Sichten auf populäre Musik in diesem unserem Land, Bielefeld, S. 153-183.
- Holtmann, Everhard; Krappidel, Adrienne; Rehse, Sebastian (2006): Die Droge Populismus. Zur Kritik des politischen Vorurteils. Wiesbaden
- Hufer, Klaus-Peter (2007): Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus. 3. Aufl., Schwalbach/Ts.
- Ignazi, Piero (2003): Extreme Right Parties in Western Europe. Oxford
- Jaschke, Hans-Gerd (1994): Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder. Opladen
- Kaindl, Christina (2007): Antikapitalismus von Rechts. In: Das Argument, Nr. 269, Hamburg, S. 60-71
- Körner, Felix J. (2006): Antikapitalismus von Rechts? In: Antifaschistisches Infoblatt 71, Berlin
- Kemper, Andreas (2014): Keimzelle der Nation? Familien- und geschlechterpolitische Positionen der AfD – eine Expertise. Hrsg. von der Friedrich Ebert Stiftung. Berlin
- Kemper, Andreas (2015): "...Die neurotische Phase überwinden, in der wir uns seit siebzig Jahren befinden". Zur Differenz von Konservatismus und Faschismus am Beispiel der "Historischen Mission" Björn

Höckes (AfD). Thüringen

Krause, Daniela; Zick, Andreas; Küpper, Beate (2015): Zwischen Wut und Druck: Rechtspopulistische Einstellungen in der Mitte. In: Melzer, Ralf u.a. (Hrsg.): Wut, Verachtung, Abwertung. Rechtspopulismus in Deutschland. Bonn, S. 44-60

Küpper, Beate; Zick, Andreas; Krause, Daniela (2015): PEGIDA in den Köpfen - Wie rechtspopulistisch ist Deutschland? In: Melzer, Ralf u.a. (Hrsg.): Wut, Verachtung, Abwertung. Rechtspopulismus in Deutschland. Bonn, S. 21-43

Lenk, Kurt (1994): Rechts, wo die Mitte ist. Studien zur Ideologie: Rechtsextremismus - Nationalsozialismus - Konservatismus. Baden-Baden

Marsovsky, Magdalena (2013): Geschlossene Gesellschaft. Zu den ideologischen Hintergründen der völkischen Entwicklung in Ungarn. In: Koob, Andreas; Marcks, Holger; Marsovsky, Magdalena (Hrsg.): Mit Pfeil, Kreuz und Krone. Nationalismus und autoritäre Krisenbewältigung in Ungarn. Münster, S. 13-62

Miles, Robert (1991): Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs. Hamburg

Minkenbergh, Michael (1998): Die neue radikale Rechte im Vergleich. USA - Frankreich - Deutschland. Opladen

Minkenbergh, Michael (2011): Die radikale Rechte in Europa heute: Trends und Muster in West und Ost. In: Langenbacher, Nora; Schellenberg, Britta (Hrsg.): Ist Europa auf dem „Rechten“ Weg? Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa. Berlin, S. 39-57

Möller, Kurt (2007); Schuhmacher, Nils: Rechte Glatzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge - Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse und Skinheads. Wiesbaden

Mudde, Cas (2004): The Populist Zeitgeist. In: Government and Opposition, Nr. 39, S. 541-563

Mudde, Cas (2007): Populist Radical Right Parties in Europe. Cambridge u.a.

Nassehi, Armin (2006): Der soziologische Diskurs der Moderne. Frankfurt/M

Painter, Anthony (2015): Populismus, Extremismus und die Spannungen im demokratischen System. In: Hillebrand, Ernst (Hrsg.): Rechtspopulismus in Europa - Gefahr für die Demokratie. Bonn, S. 121-127

Pfahl-Traughber, Armin (1994): Volkes Stimme? Rechtspopulismus in Europa. Bonn

Priester, Karin (2012): Wesensmerkmale des Populismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, S. 3-8

Rensmann, Lars (2006): Populismus und Ideologie. In: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? Wiesbaden, S. 59-80

Rydgren, Jens (2012): Fremdenfeindlichkeit und radikaler Rechtspopulismus: ein Teufelskreis? In: Robertson-von Trotha, Caroline Y. (Hrsg.): Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Rechts außen – Rechts ‚Mitte‘? Baden-Baden, S. 39-46

Schwagerl, Hans Joachim (1993): Rechtsextremes Denken. Merkmale und Methoden. Frankfurt/M

Spier, Tim (2006): Populismus und Modernisierung. In: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? Wiesbaden, S. 33-58

Staud, Toralf und Johannes Radke (2012): Neue Nazis. Jenseits der NPD: Populisten, Autonome

Nationalisten und der Terror von rechts. Köln

Stöss, Richard (2010): Rechtsextremismus im Wandel. Berlin

Stöss, Richard (2013): Der rechte Rand des Parteiensystems. In: Niedermayer, Oskar (Hrsg.): Handbuch Parteienforschung, Wiesbaden, S. 563–618

Taggart, Paul (2000): Populism. Buckingham/Philadelphia

Teidelbaum, Lucius (2013): Das rechtspopulistische Potenzial der „Alternative für Deutschland“, Berlin

Virchow, Fabian (2006): Dimension der "Demonstrationspolitik" der extremen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland. In: Klärner, Andreas; Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland. Hamburg, S. 68-101

Weber, Max (1980): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. 5., rev. Aufl. (zuerst 1925). Tübingen

Zick, Andreas; Küpper, Beate (2014): Anti-europäische Reflexe und menschenfeindliche Abgrenzungen. In: Zick, Andreas; Klein, Anna (Hrsg.): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland, Bonn, S. 119-138

Zick, Andreas; Klein, Anna Klein (2014): Bruch- und Nahtstellen eines fragilen Zustands Zusammenfassung und Vorschläge für eine zivilcouragierte Bildung. In: Zick, Andreas; Klein, Anna (Hrsg.): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland, Bonn, S. 139-156

zur Nieden, Susanne (2005): Homosexualität und Staatsräson. Männlichkeit, Homophobie und Politik in Deutschland 1900 - 1945. Frankfurt/M